№ 75.

Der Gesellschafter.

Den 17. September 1850.

Württembergische Chronik.

Nagold und Altenstaig. (Ansprache in Wahlsachen!) Unsere Regierung hat die Landesversammlung wiederholt aufgelöst, und es naht bald der Tag heran, an dem wir wieder wählen sollen. Sie will durch eine neue Landesversammlung die wirkliche Ansicht des Volkes erfahren, und schon deshalb ist es Pflicht jedes guten Staatsbürgers, daß er sein Wahlrecht nicht verscherze. Mag auch Mancher sagen, das Wählen nützt nichts, man schickt ja die Gewählten doch wieder heim, so halten wir ihm entgegen, daß auch Vaterlandsliebe und ächter Gemeinsinn ihn auffordern, bei der Wahl nicht theilnahmlos zu erscheinen, denn es ist der einzig gesetzliche Weg, auf dem das Volk durch seine Abgeordneten seine Wünsche laut aussprechen kann, und — werden sie nicht gehört, so trägt es keinen Theil an den unheilvollen Folgen, die daraus erwachsen können! Daher soll Jeder dazu beitragen, daß die Regierung durch charakterfeste, einsichtsvolle Männer erfahre, wie es wünsche: „im großen deutschen Vaterlande eine baldige Ordnung, durch welche Größe, Kraft und Ehre — statt der jetzigen Zerrissenheit, Schande und Erniedrigung einkehre; durch welche Handel und Wandel und gewerbliche Thätigkeit können gedeihen, und einer grenzenlosen Verarmung ein Ziel gesetzt werde; — im guten Schwabenlande die unverkümmerte Einführung der Grundrechte in die Landesverfassung, und somit Gleichheit vor dem Gesetze und jede gesetzliche Freiheit; möglichste Ersparnisse im Staatshaushalt, und somit die so dringende Erleichterung der Abgaben aller Art; überhaupt ein Vorwärtsgehen auf jedem Wege, der zur Wohlfahrt des Volkes führen kann!" Diesen Weg der Regierung redlich zu zeigen, sie vor Rückschritten zu warnen, ihr in Ausführung solcher Maaßregeln mit Eifer und Einsicht Unterstützung zu bieten, die Rechte des Volkes aber unerschütterlich zu wahren, möchte so ziemlich die Aufgabe eines tüchtigen Abgeordneten seyn und bleiben, und hiezu dürfen wir für unseren Oberamtsbezirk mit gutem Gewissen unsern Mitbürgern vorschlagen, den

Hrn. Stadtpfarrer Buttersack
in Liebenzell.

Dieser Mann ist vielen derselben wohl noch in gutem frischem Andenken durch seine öffentlichen Vorträge in Altenstaig und Wildbad bei Gelegenheit der Wahl zur National-Versammlung! Sie zeigten uns, daß er vollen Muth, Kraft und Einsicht besitze, frei auszusprechen, was dem Vaterlande Noth thue, und führten ihm nach vielfacher Erörterung und Prüfung im Wahlbezirk Altenstaig allein gegen 900 Stimmen und Herzen zu — aber auch bei der Volksversammlung zu Pfalzgrafenweiler war er der eindringlichste, patriotischste, jedoch besonnenste Redner, der nur mit den Waffen des Geistes den endlichen Sieg über die Feinde Deutschlands und seiner Wohlfahrt zu erreichen hofft, — durch ihn wissen wir unsern Bezirk nicht thatlos, sondern ehrenvoll vertreten. Wählet nun gewissenhaft, Mitbürger, lasset Euer Wahlrecht nicht ruhen und zeiget dem Lande, daß es auch bei uns ächte deutsche Männer gibt.

Mehrere Wähler von Nagold und Altenstaig.

Nagold.
(Abgeordneten-Wahl.)

Für die am nächsten Freitag dem 20. d. M. stattfindende abermalige Wahl eines Abgeordneten zur Verfassung berathenden Versammlung bedarf es wohl kaum einer besonderen Aufforderung an diejenigen Wähler, welche ihre Stimmen bei den früheren Wahlen auf den bisherigen

Abgeordneten Geigle

vereinigten, denselben auch dießmal wieder als den Mann ihres Vertrauens zu wählen.

Statt leerer Reden und unerfüllbarer Versprechungen und Forderungen, die auf dem bevorstehenden Landtage am allerwenigsten zum Ziele führen werden, hat Geigle während der lezten sturmvollen Jahre unbeirrt den Weg der Besonnenheit und Mäßigung verfolgt, den Weg, der gegenwartig allein Aussicht auf einigen Erfolg gewährt. Er ist stets auf Seite derjenigen Männer gestanden, welche nicht nach eitler Volksgunst haschen, und welche das Land seiner Zeit vor namenlosem Unglück bewahrt haben. — Nur Eines sey den Wählern noch besonders empfohlen: es übe Jeder sein Wahlrecht gewissenhaft aus, und trage hiedurch in seinem Theile dazu bei, dem Vaterlande eine glücklichere Zukunft zu bereiten. Namentlich werden (von denjenigen, welche bei den früheren Wahlen für Geigle gewirkt haben) besonders die Ortsvorsteher und andere einflußreiche Männer in jeder Gemeinde dringend ersucht, ihre Mitbürger zu reger Theilnahme an der Wahl aufzufordern, damit nicht von Seite der Gegner den Abgeordneten der Vorwurf treffe, er sey nicht der wirkliche Ausdruck der Mehrheit des Bezirks, was sich doch bei den bisherigen Wahlen so glänzend bewährt hat.

Tages-Neuigkeiten.

Es ist eine ungleiche Partie, die in Kurhessen gespielt wird: Zwei gegen Hunderttausende, gegen einen ganzen deutschen Volksstamm. So einmüthig war noch nie in Deutschland der Widerstand gegen eine Regierung, selbst die trefflich eingerichtete Staatsmaschine versagt ihren Dienst. Alle oberen Behörden des Landes, die Direktion der Hauptstaatskasse, die Oberfinanzkammer, das Obersteuerkollegium, die Oberzolldirektion, die Oberberg- und Salz-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

werksdirektion, das Oberforstkollegium, die Bezirksdirektion und auch das Kasseler Obergericht haben sammtlich die vom Ministerium verordnete Forterhebung der Steuern für verfassungswidrig und nicht vollziehbar erklärt. Sie haben dies allen ihren betreffenden Ministerialvorständen erklärt. Sie haben sämmtlich in einer besondern Eingabe den Kurfürsten auf den Verfassungsbruch aufmerksam gemacht, erklärt, daß die Krone und das Land durch verfassungsfeindliche Rathgeber schwer gefährdet seyen und gebeten, dem Zustande ein Ende zu machen. — Eine Verordnung gegen die Presse wird stündlich erwartet. — So stehen dem armen Lande schwere Tage bevor. Die Bayern werden von Aschaffenburg einrücken und sich in die Häuser der Bürger legen, die hessischen Beurlaubten sind ebenfalls einberufen — und die Preußen? Berliner Blätter meinen: Besetzen Bayern das Land, so dürfen preußische Truppen nicht zurückbleiben, nicht um den Verfassungsbruch zu schützen, sondern um der preußischen Truppen in Baden willen. Es wäre für mögliche Fälle gefährlich, den Weg von Baden nach Preußen von bayerischen Truppen besetzen zu lassen. Preußen kann nicht bloßer Zuschauer bleiben.

Kassel, den 10. September. Der Belagerungszustand unseres Landes ist der Krieg gegen den Frieden, die Ruhe und Ordnung, gegen Recht und Gesetz. So groß das Entsetzen im Lande und ganz Deutschland ist, so wenig denkt man an die Möglichkeit eines offenen und gewaltsamen Widerstandes im gegenwärtigen Zustande der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes. Man glaubt mit dem Gesetze möglicherweise noch den Sieg zu erringen, wenn die Behörden nur entschieden ihres Eides eingedenk sind und die Staatsdiener, welche so oft im Jahre 1848 Gut und Blut dem Vaterlande opfern wollten, eine kurze Suspension nicht fürchten, wobei ihnen nicht einmal ihr Gehalt entzogen wird. Die Gerichte sind nämlich freigelassen; es war dies eine wesentliche Bedingung des Militärs zur Mitwirkung bei den dermaligen Zuständen, welches dadurch seine eigene Verantwortlichkeit begränzen will. Alle Gerichtserkenntnisse werden vollzogen werden. Das Ministerium Hassenpflug rechnet also nur auf die Feigheit der Behörden, und wir glauben kaum, daß ein einziger öffentlicher Diener von Charakter durch Befolgung der Verordnungen einer Regierung, welche die Suspension der Verfassung und der Gesetze geradezu einbekennt, sich für ewige Zeiten vor ganz Deutschland brandmarken wird. Die hiesigen Behörden sind alle mit gutem Beispiele vorangegangen, mögen es alle und namentlich die Unterbehörden nachahmen und die Heiligkeit des Eides nicht verleugnen. Die Steuern werden nirgends ohne Zwang entrichtet werden. Der Sieg Hassenpflugs hängt also lediglich und allein davon ab, ob die Behörden und Staatsdiener den auf die Verfassung geleisteten Eid brechen oder nicht.

Kassel, 11. Sept. Hr. Hassenpflug hat auf den Protest des Stadtraths gegen den Kriegszustand in einem sehr ruhig gehaltenen langen Schreiben geantwortet, in welchem er seine Maßregeln rechtfertigt und sie vor allen Dingen als durch das Interesse des Bundes geboten darstellt. Der Stadtrath hält heute Mittag Sitzung, um diese Zuschrift seinerseits zu beantworten. — Das Dekret des Obergerichts in Sachsen der N. hess. Ztg. ist nicht vollzogen. Der Oberbefehlshaber hat vielmehr trotz dieses Dekrets die Lokale der N. hess. Ztg. sowohl als der Hornisse militärisch besetzen und den Druck einstellen lassen. — Der so eben zum General beförderte Kommandeur des Garderegiments, Hr. v. Urff, hat seine Entlassung eingegeben. Der frühere Vorstand des Kriegsministeriums, Major Bödiker, ist verhaftet; man weiß nicht weßhalb. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von der Suspension von sieben Offizieren, worunter der Oberstlieutenant Petri von der Artillerie. — Sicherem Vernehmen nach geht das jetzige Guvernement damit um, beim hiesigen Lombard ein Anlehen von 50,000 Thlr. zu kontrahiren; die Absichten auf die deponirten Beträge in den Staatskassen sind bis jezt an dem ehrenwerthen Widerstande der betreffenden Beamten gescheitert. — Dem Referendar Wagner bei der Bezirksdirektion dahier wurde zugemuthet, Sekretär des Generallieutenants Bauer zu werden; er hat sich indeß veranlaßt gefunden, ablehnend zu antworten, was alle Anerkennung verdient. — Die mitgetheilte Nachricht über den Eintritt des Assessors Mittler von Hanau in das Ministerium des Innern ist dahin zu vervollständigen, daß derselbe mit einem ausserordentlichen Referat beauftragt worden ist, diesen Auftrag auch nicht ohne Sträuben und unter der ausdrücklichen Verwahrung angenommen hat, daß ihm eine Mitwirkung bei verfassungswidrigen Handlungen nicht angemuthet werde. Die ihm angesonnene Stellung eines Civilkommissars zur Unterstützung des Generallieutenants Bauer hat derselbe sicherem Vernehmen nach wiederholt abgelehnt. — Am 9. d. ist sogar ein Zimmer des Oberappellationsgerichts als Wachtlokal in Benutzung genommen worden.

Kassel, den 13. September. In vergangener Nacht, um halb 4 Uhr Morgens, ist der Kurfürst mit allen seinen dermaligen Ministern, Hassenpflug, v. Haynau und v. Baumbach, von hier entflohen und hat die Straße nach Hannover eingeschlagen. Es herrscht bei der größten Aufregung der Gemüther ungestörte öffentliche Ruhe und Ordnung. Die Militärdiktatur ist verschwunden, die Presse wieder völlig frei. Die Bürgergarden haben gemeinsam mit dem Militär mehrere Wachen besezt. Nach einer vom Kurfürsten zurückgelassenen und bei der hiesigen Garnison bekannt gemachten Militärordre ist der Sitz der Regierung vorläufig nach Bodenheim bei Frankfurt in der Provinz Hanau verlegt.

Kiel, 8. Sept. Heute haben drei Gefechte stattgefunden, bei Süderstapel, Breckendorf und am Eckernförder Hafen. Bei Süderstapel sind die Unsrigen (ein Zug vom 11. Bataillon und eine Kompagnie des 1. Jägerkorps) von einem dänischen Bataillon angegriffen und haben lezteres zurückgeworfen. Die Dänen haben ihre Todten und Verwundeten auf dem Kampfplatz zurücklassen müssen und 25 Gefangene abgegeben. Auf unserer Seite zählt man 3 Todte und 17 Verwundete, unter lezteren den Hauptmann Schneider vom 1. Jägerkorps. — Auf Altenhof bei Eckernförde hat sich eine kleine Abtheilung der Unsrigen mit einem dänischen Kanonenboote geschossen. Die Schüsse des lezteren hörte man hier deutlich; ein erhebliches Resultat kann ein solcher Kampf nicht haben, da das Kanonenboot gewöhnlich vorbei schießt und von unserer Seite keine Artillerie im Gefecht gewesen ist.

Die Dänen sind nicht aus den festen, sichern Verschanzungen herauszulocken, alle Neckereien und Versuche sind vergebens, er bleibt in ihnen stehen und macht sie täglich fester. Der herbstliche Regen, die übertretenden Wasser machen weithin Boden und Wege ungangbar. Fast die ganze Strecke zwischen Friedrichstadt und Renos-

burg steht unter Wasser. Dennoch muß etwas geschehen, Land, Heer und Feldherr wünschen es, sie stehen vor der lezten Zuflucht eines Verzweiflungskampfes. Zahlreiche Stimmen aus dem namenlos unglücklichen Schleswig verlangen das Aufgebot des Landsturms. Schickt uns, rufen sie, nur einige Kompagnien Jäger und tüchtige Führer und ein paar kleine Geschütze, so wollen wir dem Feind keine Ruhe lassen Tag und Nacht und mit dem Aussaugungssystem wirds aus seyn. Wir wollen ihn zwingen, daß er aus seinen Höhlen kriecht, daß er seine Macht theilt und schwächt und dann mag und kann das Heer seine Schuldigkeit thun. Jezt würde ein Sturm auf die Schanzen viel Blut kosten, vielleicht ohne Nutzen. Die Landesversammlung, die einberufen ist, wird ihr Wort dazu geben.

Beinahe hätte das holsteinische Heer einen schweren Verlust erlitten. Oberstlieutenant v. d. Tann lag in Rendsburg gefahrlich an der Cholera darnieder. Der Oberarzt Stromeier wich 6 Stunden lang nicht von seinem Bette, bis die größte Gefahr vorüber war. Jezt ist Tann wieder hergestellt und versieht seinen Dienst.

Schleswig-Holstein, 9. Sept. Wir wollen nun, nach den am gestrigen Tage an verschiedenen Punkten der Kriegslinie stattgehabten Angriffen, hoffen, daß die Waffen nicht mehr so lange ruhen, wie bisher, sondern daß der Feind aufgesucht werde und wenn es selbst hinter seinen Barrikaden und Schanzen seyn muß. Das Heer brennt vor Begierde, eine zweite Schlacht zu schlagen und wenn der Muth zum Siege verhilft, so ist der Sieg zum Theil schon auf unserer Seite, denn an Muth und Zuversicht gebricht es unserer Armee durchaus nicht. — Unsere Armee erhält wieder einen beträchtlichen Zuwachs durch Errichtung eines neuen Jäger-Korps und eines neuen Infanterie-Bataillons. Wir werden demnach 6 Jäger-Korps und 16 Infanterie-Bataillone haben. Auch wird an der Aufstellung zweier neuen Batterien gearbeitet. Die schlagfertige schleswig-holsteinische Armee in und um Rendsburg zählt 34,000 Mann.

Die Paulskirche steht wüst und leer, der deutsche Reichsverweser ist Stainzer Burgermeister und der Kölner Dom nicht fertig geworden, die deutsche Flotte hat Zeit zum Faulen und die Gefion ist in den Eckernförder Hafen gebannt und kann nicht von der Stelle, bis die Dänen sie flott machen. Vorerst muß nur noch die preußische Besazung mit guter Manier weggebracht werden, wenn Hunger und Durst eine gute Manier ist. Die Preußen erhalten keinen Bissen Proviant ohne von den Dänen und jeden Bissen nur gegen baar Geld. An das Land dürfen sie nicht und Geldbriefe werden nicht zu ihnen gelassen. So wird Geld und Nahrung knapp und eines Tags kommt der Tag, wo Beide ausgegangen sind. Der Tag ist sehr nah und deßhalb ein Offizier von Berlin nach Kopenhagen geeilt, um Vorstellungen zu machen. Vielleicht verwendet sich Ihre Majestät Frau Raßmussen für die arme Gefion.

Ein sehr geheim gehaltenes Regierungsreskript in Bayern verbietet den Beamten und Offizieren jede Betheiligung an Komites und Sammlungen für Schleswig-Holstein. Wir können es nur billigen, daß man dergleichen ganz geheim hält.

Altona, den 9. September. Nicht geringes Aufsehen macht ein so eben publizirtes Urtheil des holsteinischen Oberkriminalgerichts wider den Drucker und Herausgeber des Blatts: das Volk, F. Lerow, in Rendsburg. Es lautet wegen Majestätsbeleidigung des Königs von Dänemark (!!) und des Königs von Preußen und versuchten Hochverraths zu acht Jahren Zuchthaus. So besorgt sind die holsteinischen Gerichte für die Ehre des Monarchen, der die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Rechte dieser Lande trotz des Eides seiner Vorfahren und seines eigenen zum dritten Male schon mit bewaffneter Hand antastet. Wie, wenn der König von Dänemark Hrn. Lerow begnadigte?

Hannover, 11. Sept. Gestern Abend spät sammelten sich zahlreiche Haufen vor dem brittschen Gasthofe. Man hörte den Namen Haynau rufen, begleitet von gellendem Pfeifen und Verwünschungen mancherlei Art. Als der Lärm ziemlich arg wurde, fanden sich einige Polizeibeamte aus dem nahe liegenden Polizeilokal ein und nahmen ein paar Verhaftungen vor, worüber die Unruhe sich vermehrte. Gegen halb 11 Uhr erschienen drei Abtheilungen Bürgerwehr, denen es nach einiger Zeit gelang, die unruhige Menge zu zerstreuen, ohne daß ein ernstes Einschreiten nöthig geworden wäre.

Da die jezigen Eisenbahnen zum schnellen Transport größerer Truppenmassen nicht ausreichen, so ist man in Berlin mit einem großen Plane beschäftigt, die Transportmittel sämmtlicher Preußischen Eisenbahnen nach Bedürfniß zu vereinigen, so daß eine ganze Armee mit Einem Zuge transportirt werden kann. Der Staat soll daher noch eine Anzahl Lokomotiven und Waggons herstellen und eine Eisenbahn um Berlin herum von einer Eisenbahn zur andern errichten lassen.

Die Cholera hat plötzlich Abstecher an die Ostsee gemacht. In Stettin ist sie von Neuem ausgebrochen und noch heftiger in Stralsund. In einer Straße zog sie von Haus zu Haus und forderte Opfer ein. Die Gesundheitspolizei ließ in den engen Straßen Theertonnen anzünden, um die Luft zu reinigen.

In Berlin sind auch Vögel der Cholera erlegen. Einem Eigenthümer sind 13 Enten und 7 Tauben plötzlich unter auffallenden Symptomen gestorben. Die Untersuchung in der Thierarzneischule hat ergeben, daß die Cholera sie ereilt hat.

Man wundert sich, daß der König von Holland jezt alles verkauft, was sein Vater mit großer Mühe und sehr bedeutenden Opfern gekauft und gesammelt hat. Aus der prachtvollen Bildersammlung, unter Brüdern 7 Millionen werth, wurden kaum 2 Millionen gelöst. Jezt werden alle Treibhäuser geleert, welche eine reiche Sammlung exotischer Pflanzen enthalten. Aus dem Marstall sind die schönsten Pferde und die besten Wagen ebenfalls verauktionirt worden.

Die lezten zwei Jahre haben in Württemberg allerdings auch einen großen Wechsel hinsichtlich seiner Minister gebracht, so arg aber als in Oestreich ist es doch noch lange nicht bei uns geworden. Im Oestreichischen Kaiserstaate wurden seit dem Beginn des Jahres 1848 26 Minister verwandt, davon sind neun zu einer andern Beschäftigung übergegangen, vier kehrten ins Privatleben zurück, vier sind Flüchtlinge (Kossuth, Szemere, Horvath, Szechenyi), zwei sind verbannt (Metternich, Scolnitzky), einer ermordet (Latour), zwei hingerichtet (Esanyi, Batthyany).

Basel, 8. Sept. Am hiesigen Markt vom 6. d. wurde nur die Hälfte der hergebrachten Frucht verkauft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ueberall sinken die Fruchtpreise. In Frankreich sind die Kartoffeln sehr wohlfeil, die Fäulniß hat nur die früheren Kartoffeln ergriffen, die andern sind gut.

Schweiz. Bei Felsberg ist in der Nacht vom 1. zum 2. Sept. um halb 2 Uhr ein bedeutender Felssturz erfolgt. Fast die ganze Bevölkerung des Dorfes befand sich ausserhalb desselben, theils in Neufelsberg, theils oberhalb des Dorfes in Hütten, theils unter freiem Himmel, die Katastrophe abwartend. Plötzlich sieht man in der ziemlich hellen Nacht aus einer dicken Staubwolke eine Menge Felsblöcke hervorschießen und in großen Sätzen den Berg herunter in das Dorf fallen. Der Boden erbebt und ein dumpfes Krachen läßt glauben, das ganze Dorf liege in Trummern. Aber nein, wie man hineilt, da erblickt man einen großen Wall von Felsblöcken aufgethürmt, etwa zwanzig von der Größe eines kleinen Hauses und unzählige kleinere. Der größere Theil der zersplitterten Kalkfelsmasse war aber oben zunächst unter dem drohenden Felsen und weiter herab am Bergabhang liegen geblieben. Von dem Walde, der auf diesen Felsen gestanden, findet man keine Spur, die Tannen scheinen zermalmt unter den Steinen zu liegen. Mehrere größere Felsblöcke sind ganz, andere zerspalten. Einer stieß an einen seit alten Zeiten hinter dem Dorfe liegenden Felsen und erschütterte denselben so, daß vorn von ihm ein Stück ab- und zerstückelt in den Boden hineinfiel, wie wenn es hingepflastert wäre. Noch die ganze Nacht und den folgenden Tag hindurch rieselte es stets vom Berg herunter, und mitunter folgte noch ein bedeutendes Getöse von nachfallendem Gestein. Der Donner beim Sturz weckte viele Leute in Ems und Chur aus dem Schlafe. Merkwürdig ist, daß der Sturz gerade zur nämlichen halben Stunde, in der nämlichen Nacht des ersten Sonntags im Monat September geschah, wie der frühere bedeutende Sturz im Jahr 1843. Diese heruntergestürzten Felsmassen machten aber nur einen kleinen Theil des drohenden Berges aus; der Ludwigskopf und die sogenannte Hauptmasse stehen und drohen noch. Dort wo die Eisenstange zwischen der Hauptmasse und dem festen Gebirge angebracht ist, ist das Gestein, das diese Spalte ausfüllt, in lezter Zeit merklich in die Tiefe gesunken; doch hat sich aber sonst an der Eisenstange, an der man das Weichen mißt, keine bedeutende Veränderung bemerklich gemacht. Möglich, daß diese Masse noch längere Zeit stehen bleiben.

Die Sprache der französischen Hofblätter wird immer entschiedener und sie rücken nun so ziemlich offen mit ihrer Absicht heraus, Ludwig Napoleon zum Kaiser zu machen. Dagegen wird andererseits mit nicht minderem Eifer die Kandidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft vorbereitet.

Vor einigen Tagen rettete zu Paris am Bastillenplatze ein Hund einen Knaben aus dem Kanale. Es ist dieß das siebente Menschenleben, welches man dem klugen Thiere verdankt. Während der Ueberschwemmung durch die Loire im Jahre 1845 rettete das Thier zwei Menschenleben hintereinander. Der Municipalrath von Orleans votirte ihm damals ein Halsband, welches ein silbernes Blättchen mit dem eingegrabenen Namen der Geretteten trägt.

Die New-Yorker Blätter erwähnen einer in Alabama entdeckten Negerverschwörung, woran sich wenigstens 400 Sklaven betheiligten, und welche einen Aufstand der Sklaven in diesem Staat und die Ermordung aller Weißen bezweckt haben soll. Die Verschwörung wurde mit geringer Mühe unterdrückt. Die Neger sollen durch einen Abolitionisten, d. h. einen Eiferer gegen die Sklaverei, aufgehezt worden seyn, auf dessen Habhaftwerdung nun ein Preis von 6000 Dollars gesezt ist. — Prof. Webster in Boston soll ein weiteres Geständniß abgelegt haben, worin er bekennt, den Dr. Parkman mit Vorbedacht ermordet zu haben. Seine Hinrichtung wurde am 30. August vollzogen. — Die deutschen Schneidergesellen in New-York, angeblich 3000 bis 4000 Mann, waren noch unzufrieden, und wollten nicht eher wieder arbeiten, als bis ihnen höhere Arbeitslöhne zugesichert seyen.

Auf einem Felde, dem Herrn Wyttenbach zu Breitenrain bei Bern gehörig, sah man heuer ein Weizenfeld in Blüthe, dessen erster Same in dem Sarkophag einer Mumie zu Kairo in Egypten gefunden wurde. Diese wenigen Körner, die vielleicht ein Alter von 2000 Jahren hatten, haben wider alles Erwarten gekeimt und sich dergestalt vervierfältigt, daß z. B. ein Weizenkorn eine Pflanze mit vierzig Halmen erzeugt hat, welche von der Höhe eines Menschen und der Dicke einer Schreibfeder sind. Die Aehren sind 4 bis 5 Zoll lang und einen Zoll dick und wenn man die Anzahl der Körner schlecht rechnet, so kann man dieselbe auf Hundert pr. Aehre annehmen und würde mithin jenes Samenkorn sich tausendmal vervielfältigen.

Ein Todtengräber kam zu einem Prediger, um den Tod eines Kindes zu melden, welches vor der Taufe gestorben war. Diesen lezten Umstand bezeichnete der Todtengräber auf folgende Weise: Das Kind ist eines anonymen Todes gestorben.

Nazolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise, den 14. September 1850.

Frucht-Gattungen.	Preis, höchster. fl.	kr.	mittlerer. fl.	kr.	niederer. fl.	kr.	Verkauft wurden: Sch.	Sr.	Erlös. fl.	kr.
Dinkel neu, 1 Sch.	5	12	4	38	4	—	77	4	359	18
Dinkel, alt. „	5	54	5	48	5	38	46	4	269	42
Kernen . . „	11	30	11	16	11	—	2	6	31	—
Haber . . „	5	—	4	53	4	21	22	4	110	—
Gerste . . „	8	—	7	34	7	12	3	—	22	42
Mühlfrucht .	—	—	9	4	—	—	3	—	27	12
Bohnen 1 Sr.	1	4	1	3	1	—	2	5	22	4
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen . .	—	—	1	4	—	—	—	5	5	12
Wicken . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen-Gerste „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rog.-Waizen „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.

4 Pfd. Kernenbrod .	11 kr.
4 „ Schwarzbrod .	9 „
1 Weck à 7 Lth. 3 Ort.	1 „

Fleisch-Preise.

1 Pfd. Ochsenfleisch .	7 „
1 „ Rindfleisch . .	6 „
1 „ Hammelfleisch .	6 „
1 „ Kalbfleisch . .	7 „
1 „ Schweinefleisch, abgezogen . .	7 „
unabgezogen .	8 „

Fett-Preise.

1 „ Schweine-Schmalz	16 „
1 „ Rindschmalz . .	16 „
1 „ Butter	12 „

1 Pfd. Lichter, gegossene	22 kr.
1 Pfd. Lichter, gezogene	20 kr.
1 Pfd. Seife . .	15 kr.

Holz-Preise.

Bödseiten, 1' breit:	
rauhe . .	30—36 „
halbsaubere .	40 „
blinde . . .	54 „
Bretter, 1' dr.	16—18 „
„ 9—10'' dr. .	14 „
Rahmenschenkel	10—12 „
Latten	3—4 „
Kl. Buchenholz:	
pr. Achse	8 fl. 36 „
gespöst .	8 fl. 36 „
Kl. Tannenholz:	
pr. Achse .	6 fl. 36 „
gespöst . .	6 fl. 15 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw